

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Er scheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nfr. öfr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Nr. 43.

Mittwoch, den 31. Mai 1871.

9. Jahrgang.

Rundschau.

Der deutsche Reichstag wird sich noch mit dem Invalidengesetz zu beschäftigen haben. Die Vorlage zeichnet sich durch verhältnismäßig niedrige Dotierung der unteren Militairchargen aus. Ein Feldwebel — die höchste Charge der niederen Militaircarrière — erhält eine reguläre Pension von 14 Thlr. monatlich, wenn er Invalid erster Klasse, d. h. völlig erwerbsunfähig ist und ohne fremde Pflege und Wartung nicht bestehen kann; ist er im Kriege verwundet worden, so wird ihm noch eine Verwundungszulage von 2 Thlr. und wenn er verstimmt ist, eine Verstimmlungszulage von 6 Thlr. monatlich zu Theil, so daß die Pension eines vollständig erwerbsunfähigen und verstimmteten Feldwebels 22 Thlr. monatlich beträgt, während die Pension eines in derselben Lage sich befindenden Secondlieutenants auf circa 45 Thlr. bemessen ist, da bei diesem die Verwundungs- und Verstimmlungszulage sich auf je 17 Thlr. beläuft. Ein gemeiner Soldat, der im Kriege Invalid erster Klasse geworden, verwundet und verstimmt ist, erhält eine Pension von 18 Thlr.; ein solcher Invalid zweiter Klasse, der, obwohl erwerbsunfähig, doch ohne fremde Pflege und Wartung bestehen kann, erhält 15 Thlr., einer dritten Klasse, der größtentheils erwerbsunfähig ist, 13 Thlr., und einer vierten Klasse, der nur theilweise erwerbsunfähig ist, 11 Thlr. monatlich; dies aber nur im günstigsten oder vielmehr ungünstigsten Falle, wenn er verwundet oder verstimmt wurde, da ihm sonst die Verwundungs- und Verstimmlungszulage von 2 resp. 6 Thlr. monatlich nicht gewährt wird. — Der Anspruch auf Invalidität mit Pensionsbezug im Frieden beginnt bei den höheren Militairchargen nach einer Dienstzeit von 10 Jahren; die Pension beträgt bei ihnen 1/2 des pensionsfähigen Dienstinkommens und steigt sich mit

jedem Jahre um 1/10 desselben, so daß die Pension eines invaliden commandirenden Generals im zehnten Dienstjahre 1830 Thlr. beträgt und um 122 Thlr. jährlich steigt, die Pension eines Secondlieutenants 135 Thlr. beträgt und um 9 Thlr. pro Jahr steigt. Bei den unteren Militairchargen beginnt die Dienstzulage erst mit dem 18. Dienstjahre und beträgt höchstens 1/2 Thlr. monatlich, also 6 Thlr. jährlich. — Die hinterbliebenen Kinder der Officiere erhalten je 50 Thlr. jährlich Erziehungszulage, das Kind eines untern Militairs 42 Thlr. jährlich. — Den Witwen der Generale wird 500 Thlr. jährlich, denen der Stabsofficiere 400 Thlr. und denen der Hauptleute und Subalternofficiere 300 Thlr. Pension gezahlt, während bei den unteren Militairchargen die Witwenpension höchstens 108 1/2 Thlr. und wenigstens 60 Thlr. jährlich beträgt. Wenn den höheren Officierswitwen mehr als die Hälfte des Dienstinkommens gewährt wird, dann sollte den unteren Militairwitwen auch wenigstens die Hälfte zustehen. — Eine fernere Differenz wird insofern entstehen, als man in dem Gesetze die Invaliden des Friedens, die sich fast ausschließlich aus den Officieren rekrutiren, der aus dem Kriege hervorgegangenen Invaliden gleichgestellt hat.

Rüchlich beschäftigte sich der Reichstag mit denjenigen Reservisten- und Landwehrmännern, welche durch den Krieg momentan erwerbsunfähig geworden. Der bez. Antrag, welcher mit großer Majorität angenommen wurde, lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu stellen, daß bei Ausarbeitung der Vorlage eines Gesetzes, die Verwendung der französischen Kriegsentföbigung betreffend, auf Bildung eines Fonds Bedacht genommen werde, um daraus denjenigen Reservisten und Landwehrmännern, welche bei ihrer Heimkehr aus dem Kriege gegen Frankreich einer Anstalts zum Wiedereintritt ihres bürgerlichen Berufes dringend bedürfen, diese Anstalts durch

Darlehen oder, wo es nöthig ist, durch einmalige Gaben zu gewähren.“

Der Buchdruckereibesitzer v. Nefse hat eine Petition an den Reichstag gefandt, worin er über die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen Beschwerde führt, weil dieselbe, entgegen dem § 10 der Bundes-Geserbeordnung, das dem Buchdrucker Ohlenroth nur persönlich ertheilte Druckereiprivilegium im März d. J. auf den Buchhändler Groschger übertragen, also als ein persönliches neu constituirte und ihm dadurch die Gründung eines Zweiggeschäfts in Anstadt abgeknippen habe. Der „Magistrat“ zu Anstadt, der nach den §§ 14 und 15 der Geserbeordnung auf die Nefsesche Anmeldung innerhalb dreier Tage pure den Empfang der Anzeige über den Geschäftsbetrieb und das Geschäftslocal zu bescheinigen und die Geltendmachung etwaiger Privatrechte Dritter diesen zu überlassen hatte, hat dem Gesuchsteller den fraglichen Werbetrieb „unter sagt“.

Die deutsche Buchdruckerei- und Verlags-Actiengesellschaft in Pest hielt am 17. d. M. ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Bericht giebt im Wesentlichen zu bemerken, daß der Verlauf des diesjährigen Geschäftes ein ziemlich normaler gewesen. Das Druckgeschäft war fortwährend mit Aufträgen überhäuft und erzielte bei einem Gesamtvermögen von 130,000 fl. einen Gewinn von 28,629 fl. 91 kr. Dagegen hat das Zeitungsverlagsgeschäft in diesem Jahre noch keinen Ertrag geliefert. Der Gewinn beträgt 10,072 fl. 45 kr., welcher auf 825 Actien vertheilt eine Dividende von 12 fl. pro Stück und einen Gewinnvortrag für das Jahr 1871 von 172 fl. 45 kr. ergibt.

Die Berliner Maurergehilfen haben an die dortigen Bau- und Maurermeister ein Circular gerichtet, in welchem sie anzeigen, vom 19. Juni ab nur von 6 Uhr

gehend, wie die Actionaire zu ihrem Gelde kommen könnten. Der Preis derselben ist 10 Gr.

Kesselmeyer's inmerwährender Kalender.

Hr. Kesselmeyer hat verschiedene Arten von Kalendern herausgegeben, die recht gut zu gebrauchen sind, so ein Kalendarium zur Auffindung der Wochentage aller historischen Daten der christlichen Zeitrechnung (Preis 10 Gr.), einen stellbaren Monatskalender der christlichen Zeitrechnung von Anno 1 bis 3000, alter und neuer Styl, um zu jedem Tage des Monats den Wochentag sofort ohne Rechnung zu finden (Preis 20 Gr.), einen stellbaren Universalkalender der christlichen Zeitrechnung von Anno 1 bis 2000, alter und neuer Styl, wobei das Jahr nach Wochen eingetheilt ist, um zu jedem Datum den Fest- und Wochentag und zu jedem Fest- und Wochentag das Datum sofort ohne Rechnung zu finden (Preis 2 Thlr.).

Später wird erscheinen ein Kalendarium Perpetuum Mobile, bestehend aus drei Tafeln: 1) Einstellbarer Universal-Kalender = Schlüssel der christlichen Zeitrechnung (5 Thlr.), 2) einstellbarer Tageskalender der Katholiken, Protestanten und Griechen (5 Thlr.), 3) einstellbarer astronomischer Kalender für die nördlich gemäigte Zone (5 Thlr.), nebst Theorie des christlichen Kalenders (2 Thlr.).

Bestellungen auf die oben angeführten drei Kalender sind entweder an die Hofbuchhandlung von Hrn. Burdach in Dresden, oder bei Bestellung einer größeren Anzahl an Buchbinder G. Sagner ebendasselbst (Pfarrgasse 1, III.) zu richten.

Das erste der von uns angeführten Kalendarien besteht in einem Heften von 8 Seiten mit den nöthigen Tabellen und 16 Bildern hierzu gewöhnlichen instructiven

Kapitalistischer Schwindel.

Von dem bekannten Schriftsteller Friedrich von Rhein ist im Verlage von Eugen Gosser in Berlin, Wasserthorstraße 37a, eine Broschüre erschienen: „Entwicklungen über Dr. Stroussberg und sein rumänisches Eisenbahn-Unternehmen.“ Wir haben schon in Nr. 40 einige Fälle angeführt, wie man auf der den Arbeitern feindlichen Seite gewohnt ist, Geschäfte zu machen; was aber in der vorliegenden Broschüre erzählt wird, stellt solche Unternehmungen noch in den Schatten. Es geht auf das Agitationsgebiet der Arbeiter, derartige Schwindelereien an das Tageslicht zu ziehen, um gegebenen Falles, wenn gewisse Herren von den „unfinnigen Bestrebungen“ der Arbeiter faszeln, mit Gegenbeweisen zu dienen und dadurch den Beweis zu führen, wie eine Aenderung der heutigen Wirtschaft dringend geboten ist.

Darum Hirsch Stroussberg war nach einander Schiffsjunge, Lehrling in einem Londoner Kohlengeschäft, Reisender für dasselbe, Literat, Reporter der Parlamentsverhandlungen für die „Times“, Redacteur von „The Merchants Magazine“, Director der Londoner gemeinnützigen Baugesellschaften und als solcher nannte er sich Bethel Henry Stroussberg, Esquire. Hierauf ging er nach Amerika, ohne die gefohlenen Geschäfte zu machen, gründete nach seiner Rückkehr in London ein wöchentliches illustriertes Blatt, welches bald wieder einging, wurde dann Generalagent der Versicherungsgesellschaft „Waterloo“ und Wacker für eine Gesellschaft englischer Eisenbahn-Speculanten, lernte hier den Eisenbahnbau kennen, baute in Preußen eine Menge solcher und übernahm endlich die 120 Meilen langen rumänischen Eisenbahnen. Nur eine Stimme herrschte nun über den „großen“ Stroussberg, den „Eisenbahnkönig“, in den Journalen — er war ein angebeteter Mann.

Nachdem in Rumänien wegen dieser Sache verschiedene Minister abgesetzt und eine gut gestimmte

Kammer geschaffen worden war, erhielt Stroussberg nebst dem Herzog von Ujest und Grafen v. Lehdorff die Concession, nach welcher Stroussberg pro Kilometer 20,000 Fr. mehr erhielt, als das österreichische Consortium Offenheim, welchem der Bau der Bahnen in der Moldau übertragen wurde. Dieser Mehrertrag betrug allein 18 Mill. Fr. Die Regierung garantierte einen Zinsfuß von 7 1/2 Proc., jedoch sollten während des Baues die Zinsen von den Concessionairen geleistet werden. Durch die Reclamen in der von Stroussberg angekauften „Post“ und anderen Zeitungen fiele eine Menge der verschiedentlich stürzten Leute mit einem Gesamtbetrage von 60 Mill. Fr. hinein, aber die Bahnen wurden nicht fertig und die am 1. Januar 1871 fälligen Zinsen nicht gezahlt. Daher der Rän.

Außer dem geschichtlichen Theile enthält die Broschüre eine Erläuterung des Verfahrens der von Stroussberg nach der Walachei gefandten Leute. Wir wollen nur einige Thatfachen aufzählen, um ein ungefähres Bild des großartigen Schwindels zu geben. So wurde z. B. für ein Tugend Stahlfedern 11 Fr. berechnet und zwar 1 Fr. für die Stahlfedern und 10 Fr. für die Droschke, um dieselben zu holen und auf's Bureau zu bringen. Die circa 200 Beamten bezogen in drei Jahren mindestens 4 1/2 Mill. Fr. an Gehalt ohne Extrazinsen u. d. Der Schwindel, der seitens der Beamten getrieben wurde, war so arg, daß ein junger Mann, der sich aus Ehrlichkeit nicht an demselben betheiligen wollte und davon dem Baumeister Anzeige machte, mit 10 Ducaten weniger Gehalt bestraft und später entlassen wurde.

Die Broschüre enthält auf Grund von Actenstücken ausführliche Notizen über die leitenden Personen und die Art der Geschäfte, wie sie in Rumänien betrieben wurden, wie man mit dem Gelde der Actionaire gewirtschaftet hat und geißelt in derber Sprache die Gewissenlosigkeit und den Leichtsin, mit welchem die Bahn gebaut worden ist, zugleich Mittel und Wege an-

Morgens bis 6 Uhr Abends mit den bisher üblichen Pausen arbeiten zu wollen und zwar zum bisherigen Lohnsatz (pro Mann und Tag 1 Thlr.), Ueberstunden sollen mit je 4 Sgr. bezahlt werden. Im Winter (von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr) soll der Lohn auf 25 Sgr. normirt und für Sonntagsarbeit von Morgens 6 bis Nachmittags 3 Uhr 1 Thlr. 10 Sgr. gezahlt werden.

In Wülthausen (Elsaß) wird nächstens ein täglich erscheinendes politisches Blatt in deutscher Sprache herausgegeben werden. Auch wird eine deutsche Buchhandlung (Detkos aus Basel) dort einziehen.

In Offenbach haben die Staßschleifer die Arbeit eingestellt, um eine Lohnerhöhung von 25 Proc. durchzusetzen.

Gestorben am 19. Mai in Wien Dr. Max Letzeris, einer der besten Vertreter der hebräischen Literatur, Herausgeber der „Wiener Mittheilungen“, einer Wochenschrift für jüdische Interessen, 71 Jahre; Mitte Mai in Paris Francois Achille Louget, bekannter franz. Physiolog, Prof. der Medicin und Mitglied der Pariser Academie, Verfasser bedeutender medicinischer Werke; am 22. Mai in Wien Frh. Eugénis v. Münch-Bellinghause, unter dem Namen Friedrich Halm allgemein bekannt, Dichter und Dramatiker; am 21. Mai in Weimar Legationsrath Dr. Paus, langjähriger Redacteur der „Weimar. Zeitung“, seit 1848 Gründer und Herausgeber der politischen Zeitung „Deutschland“; am 14. Mai in München Dr. Josef Stanger, tüchtiger Pädagog und Schriftsteller.

Social-politische Vorträge.

III.

Die Arbeiter und die Steuern.

Der Leser wird sich erinnern, daß ich am Schluß meines ersten Vortrages hervorgehoben, wie nicht Monarchie und Republik, sondern Aristokratie und Demokratie die eigentlichen Gegensätze im Staate bilden. Ich verzichte darauf, zur Charakterisirung dieser beiden Principe Beispiele aus der Geschichte anzuführen, sondern will die gegenwärtigen Zustände im Auge behalten. — In unseren heutigen Staaten, gleichviel ob Monarchie oder Republik, giebt es keine Herrschaft des Geldes und der Befähigung mehr, sondern nur noch des Kapitals; also eine Geldaristokratie herrscht. Unter Herrschaft meine ich hier nicht die Verwaltung, sondern die Gesetzgebung. Von dem unter Umständen richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß innerhalb eines Staates nur ein kleiner Bruchtheil befähigt ist, die wirklichen Bedürfnisse der Gesamtheit zu kennen und zu befriedigen, und gestützt auf die Theilnahmlosigkeit der großen Masse, hat sich die Bourgeoisie fast aller Theile des Staates bemächtigt. Dies würde ihr nun zur

Ehre gereichen, wenn sie zu gleicher Zeit sich bemüht hätte, Bildung und Erkenntniß unter den großen Massen zu bringen, nicht Bildung und Erkenntniß, wie man Flocke aus Kleidern macht und ähnliche Harnlosigkeiten, sondern die großen Wahrheiten derjenigen Männer, die ein Wohlbestehen Aller anstreben, was Menschenantheil trägt. Dies hat sie nun nicht gethan. Sie hat nicht nur nicht Aufklärung verbreitet, sondern so gar Zerkleinerung angestrebt, um sich als der wahre Volkstreu und einzustellen und die Gesetzgebung in Händen zu behalten. Zu diesen Zerkleinerungen gehört nun namentlich die Steuererhebung. Gegen die Modificirung derselben hat die Bourgeoisie sich am energischsten gewehrt, weil sie theils glaubte, daß die Besitzenden die meisten Steuern zahlen, theils wußte, daß in Wahrheit die Besitzlosen den größten Theil der Steuern aufbringen, und weil sie kein Interesse hatte, dies Verhältniß zu ändern. Nicht allein aber die Kapitalisten, sondern auch ein guter Theil der Arbeiter ist noch in diesem Wahne befangen, und darum wird es sich der Mühe verlohnen, diese Verhältnisse näher zu betrachten.

Es giebt zwei Arten der Besteuerung, eine indirecte und eine directe. Die erstere hat sich des Vorzugs erfreut, weil die Betroffenen ihre Härte weniger empfinden. Zu ihr gehören alle Steuern auf Consumtionsgegenstände, als da sind Brod, Fleisch, Tabak, Salz u. s. w. Mit vollem Recht gehört hierher auch die Grundsteuer, die Einige zu den directen Steuern zählen; denn der Landwirth oder der städtische Hausbesitzer, der sie scheinbar direct zahlt, schlägt sie auf den Preis der Produkte oder der Mieten, wodurch sich jene die Steuer ab- und auf die Consumten wälzen. Zu den directen Steuern rechnet man die Einkommen- und Klassensteuer.

Obgleich es noch einige Verfechter der Behauptung giebt, daß die indirecten Steuern zum größten Theile von den Besitzenden getragen werden, indem sie namentlich auf die Luxussteuern verweisen, so hat sich in dieser Beziehung denn doch schon eine richtigere Anschauung Bahn gebrochen, denn man begreift eben nicht, wie ein Reicher, der zehnmal mehr Einkommen wie ich hat, zehnmal mehr Brod, Fleisch, Salz u. s. w. zu sich nehmen kann, wie ich. Dagegen ist man vielfach der Meinung, daß bei der einfachen Einkommensteuer die Vertheilung der Lasten eine gerechte sei und die Besitzenden in Wahrheit den Löwenantheil liefern und deshalb berechtigt sind, tonangebend aufzutreten.

Um die Sache klar und deutlich vorzuführen, werde ich mir erlauben, die Ziffern eines älteren Staatshaushalts-Etats des Königsreichs Preußen zu benutzen, was ich ohne Nachtheil kann, da im Wesentlichen die Verhältnisse dieselben sind. In Preußen giebt es als directe Steuern eine classificirte Einkommensteuer und eine Klassensteuer. Zur erstern gehören alle Die-

jenigen, welche ein Einkommen von über 1000 Thlrn. haben, also Personen, die man als wohlhabend, beziehungsweise als reich bezeichnen kann. Auf Grund des indirecten Wahlsystems waren diese Personen wenn auch nicht die alleinigen, so doch die ausschlaggebenden Wähler für den Gesetzgebungskörper, und es ist interessant, zu erfahren, welchen Procentfuß sie von der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die letztere betrug damals ca. 17 Millionen, und davon hatten 44,400 Personen ein Einkommen von über 1000 Thalern!!! Die reinen, directen Steuern betragen ca. 10 Millionen Thaler; sehen wir zu, ob jene 44,400 Reiche den größern Theil dieser Steuern liefern und demnach berechtigt sind, eine bevorzugte Stellung einzunehmen. Von 17 Mill. Einwohnern waren 5,122,100 steuerpflichtig. Davon umbrachten 44,400 als Personen mit mehr wie 1000 Thlr. Einkommen in die classificirte Einkommensteuer, welche einen Betrag von . . . 2,306,000 Thlr. ausmacht; hierzu wollen wir noch die Klassensteuern rechnen, die zu der 10-12. Klassensteuereufe gehören und ein Einkommen von 650—1000 Thlr. haben; ihre Zahl ist 46,900 und ihr Steuerbeitrag 890,500 „

Wir haben also 91,300 Steuerzahler mit 3,196,500 Thlr.

Die directen Steuern betragen nun aber circa 10,000,000 Thlr.; es fehlen demnach noch 6,803,500 Thlr., die von den übrigen 5,031,800 Steuerzahlern in folgendem Verhältniß erhoben werden:

Personen mit einem Einkommen von Thlr.	Thlr.
44,600	500—650 503,500
464,400	250—500 2,600,000
4,522,800	100—250 3,700,000
5,031,800	100—650 6,803,500

Werfen wir alles Einkommen über 250 Thlr. bei Seite und halten uns nur an das Einkommen bis 250 Thlr., also die Lohnarbeiter und kleinen Beamten, so stellt sich heraus, daß gerade die Letzteren, — wenn man die Einkommen von 250—650 Thlrn. ebenfalls als eine Gruppe betrachtet, — von diesen 3 Gruppen sowohl der Zahl als der Steuerquote nach die dominirenden sind! Und welche Rechte räumt man ihnen ein? So gut wie keine! — Diese Zahlen sind nun allerdings veraltet, die Verhältnisse sind aber dieselben geblieben, ja man kann annehmen, daß sie durch die Vereinigung des Kapitals in immer kleinere Hände noch schlimmer geworden sind.

Ich kann mir nicht versagen, auch noch einige Ziffern für die indirecte Besteuerung anzuführen. — Zu den Consumtionsartikeln der besitzenden Klassen gehören fast ausschließlich: Chocolade, Seide, Wein, Kunstern und Seefische; zu denen der Besitzlosen: Branntwein. Vergleichen wir die Steuererträge dieser Artikel!

Beispielen. Dasselbe ist nicht nur für das laufende Jahr bestimmt, sondern für alle Jahre von 1 bis 3000 zu gebrauchen. Dieses Calendarium giebt über viele geschichtliche Daten eine ebenso interessante, wie sonst nur mit vieler Mühe zu beschaffende Auskunft. Hierbei berücksichtigt das vorliegende Werkchen alle Differenzen, die in der Reihenfolge der geschichtlichen Daten durch die Einföhrung des neuen Styls und des jetzt gebräuchlichen Jahresanfanges am 1. Januar (chronologisches Jahr genannt), der im Mittelalter entweder auf den 25. December oder 25. März fiel (silyrisches, kirchliches Jahr etc.), entstanden sind. Die Nützlichkeit der Angaben in diesen Werkchen wird Jeder an allen Beispielen bestätigt finden, der den Modus dieses Systems in Anwendung bringt bei Auffindung von Daten und ihren entsprechenden Wochentagen.

Der stellbare Monatskalender beruht auf demselben Princip, wie der vorhergehende. Was dort durch Addition erreicht wird, geschieht hier durch eine einfache, leicht verständliche Einstellung und bietet nebenbei noch den Vortheil, daß man nicht nur einen Tag auf einmal, sondern sämmtliche Tage des Monats mit ihren correspondirenden Wochentagen sofort für jeden Monat bestimmen kann. Derselbe eignet sich als Wandkalender.

Der stellbare Universalkalender ist für Chronologen, Archivare, Bibliothekare, Epistoler, wie überhaupt für alle Verhältnisse bestimmt, denn während man bei den vorhergehenden Calendarien nur die Wochentage zu irgend einem Datum suchen konnte, hat man hier einen vollständigen Kalender des laufenden Jahres vor sich, der sich mit leichter Mühe in einen solchen für ein beliebiges Jahr von 1 bis 3000 verwandelt läßt und nicht allein das Datum für die Wochentage und umgekehrt, sondern auch die Daten der Festtage angiebt.

Zu der Herstellung begriffen sind: Stellbarer Almanach für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft für 2000 Jahre; stellbares Calendarium Calendariorum, ein Kalender für 2000 Jahre alten und neuen Styls; stellbarer Jahreskalender der Wochentage für alle europäischen Sprachen von 1 bis 3000 alten und neuen Styls; stellbarer immerwährender Datumzeiger; stellbarer immerwährender cyllindrischer Wochentagsbestimmer der christlichen Zeitrechnung für 2000 Jahre. Ferner liefert der Herausgeber auf Bestellung einen an

der Uhrkette tragbaren goldenen immerwährenden und jährlichen Kalender der Wochentage für 2200 Jahre.

Mannichfaltiges.

Die Pflichten eines amerikanischen Specialcorrespondenten schildert die „New-York Times“ in folgender Weise: „Der Specialcorrespondent mag verheirathet oder Junggeselle sein, er muß immer, unter allen Umständen, seine Pflicht erfüllen; diese Pflichten ihn zu lehren, ist eine schwere, sehr kostspielige Arbeit, eine Arbeit voll Kummer und Verdruß. Es ist gut, wenn er ein halbes Duzend Sprachen ziemlich fließend spricht, wenn er in allen möglichen, nur bewohnbaren Gegenden gelebt hat und die Rocky-Mountains ebenso gut wie das Innere Africas kennt. Er muß ein guter Koch, ein Musikkenner, ein Whistspieler erster Klasse, ein Sportsman, ein guter Schütze, ein guter Redner, ein Freimaurer, ein Philosoph, ein Raucher — denn Tabak ist ein gutes Palliativmittel gegen Hunger — und ein Pachmeister der vollkommensten Art sein, denn er muß im Stande sein, ein Schreibzeug, eine Dopefchenblöche, einen Stiefelmecht, eine Bibel, ein Fäßchen Wandy, einige Semden, einen Regenmantel, eine Blendlaterne und einen Vatrofen in den Sattelkranzen zu packen. Der erfahrene Specialcorrespondent ist nie ohne Paß, ohne große Zahl von Visitenkarten mit Namen und genauer Adresse, ohne Revolver — dessen Besitz er übrigens so viel als möglich verheimlichen soll — nie ohne Nähnädeln, das mit Nadeln, Fingerring, Knöpfen und Zwirn wohl gefüllt ist; ein Regenschirm, Korzischer und ein Paar gute Wasserriefeln dürfen natürlich nicht fehlen. Er muß einen Paradeanzug haben, wenn er kann nicht wissen, wann er zu förmlichen Festen gezogen wird. Dann erst, wenn er mit all' diesen Dingen umzugehen versteht, dann, wenn er zweimal die Cholera und diverse Tropenpestier gehabt, dann erst, wenn er Pulverdampf in gehöriger Menge gerochen, kann er sagen: er ist ein fertiger Specialcorrespondent!“

Welchen Respect mancher Beamter vor einer gepugten Frau hat, deren Mann einige Tausend Thaler besitzt und Hauseigentümer ist, geht aus einer Miethdifferenzsache hervor, die neuerdings an einem nicht ge-

nannten Orte spielte. „Ich habe Sie“, sagte ungefähr der Beamte, „vor der Begehung eines Verwechels zu warnen; Sie werden als „gebildete Dame“ mit sich zu Rathe gegangen sein, ob Sie den Ihnen aufzulegenden Eid mit gutem Gewissen leisten können u. s. w.“ Als die „gebildete Dame“ später das betreffende Protokoll unterzeichnen sollte, siehe, da war sie nicht einmal im Stande ihren Namen zu schreiben; sie machte also nur die üblichen drei Kreuze und war heilfroh, als sie dies glücklich überstanden hatte! So wird aus Gotha geschrieben.

Eine 58jährige Frau in Hamburg wurde in Schmutz und Lumpen geküßt, halb verhungert aufgefunden. Diefelbe besaß fünf Sparkastenbilder mit ca. 3000 Mark und 2000 Mark baares Geld und wollte ihre mit handhohen Schmutz bedeckte Wohnung nicht verlassen, weil ihr etwas gestohlen werden könnte.

Zu Berlin sind nach einer statistischen Zusammenstellung der Zahl nach beide Geschlechter nahezu gleich stark vertreten: auf 100 Männer kommen 99 Frauen. Fragt man aber, wie sich beide Geschlechter auf beide Altersklassen vertheilen, so findet eine eigenthümliche Verschiedenheit statt: bis zum 40. Jahre nämlich sind die Männer stärker vertreten, vom 40. Jahre aber giebt es die Ausnahme mehr Frauen als Männer. Die Zahl der Witwer betrug 8431, der Witwen 30,635. Die selbstthätigen (erwerbenden) Frauen sind mit 29 Proc. unter den Selbstthätigen vertreten. Es kommt auf 8 arbeitende Frauen immer eine Diensthilfende, auf 31 eine Schneiderin, auf 108 eine Wäscherin und Flederveinigerin, auf 115 eine Händlerin, auf 206 eine Lehrerin oder Erziehlerin, auf 210 eine Putzmadchenin, auf 319 eine Zimmervermiettherin, auf 407 eine Gesundheitsbez. Krankenpflegerin, auf 537 eine Tapissierin, bez. Strickwaaren-Arbeiterin, auf 734 eine den Künsten, Literatur, Presse oder Theater sich Widmende, auf 808 eine Friseurin. Daß die Beteiligte der Frauen an der Arbeit überhaupt in Berlin eine sehr starke, erstieht man am klarsten aus der Thatsache, daß immer jeder zweite Mann und jede dritte Frau ernährend auftritt.

Chocolade gab	32,500	Thlr.
Seide	236,625	"
Wein	806,754	"
Auftern zc.	13,000	"
Summa	1,088,879	Thlr.
Branntwein gab	5,800,000	Thlr.!

Diese Ziffern sind so beredete Zeugen, daß jedes weitere Wort überflüssig wird. Vergebens bringt der Ruf nach Gleichberechtigung zu jenen 44,000 Staatsbürgern, deren Einkommen über 1000 Thlr. beträgt, zu jenen Aristokraten, die unsere Theater, unsere Zeitungen, Fabriken sich zu eigen machen, nur ihre Interessen kennen und verfechten. Und unter dieser Hand voll Menschen windet sich in stummer, unaussprechlicher Qual in wimmelnder Zahl das unbenutzte Volk, diese Millionen, producirt Alles, was uns das Leben verschönt, macht uns die unerlässliche Bedingung aller Gerechtigkeit: die Ertränkung des Staates möglich, schlägt seine Schladten, zahlst seine Steuern — und hat Niemand, der an es dächte und es verträte!

Doch halt! Es gab doch Jemand, der es that. Nicht Herr Schulze-Dehligsch, nicht die Fortschrittspartei, sondern, man staune: das Ministerium Manteuffel! Am 21. September 1849 überreichte dasselbe den Kammer einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Schlicht- und Maßsteuer und Einführung einer Einkommensteuer, begleitet von folgenden Motiven: „Die socialen Verhältnisse der Gegenwart bedürfen einer Verändersichtigung dahin, daß die ärmeren Klassen des Volkes von denjenigen Staatsabgaben, welche nach ihrer Höhe und nach der Art ihrer Veranlagung eine unverhältnismäßige Belastung herbeiführen, befreit, bez. darin erleichtert werden, der dadurch entstehende Anfall in den Staatseinnahmen aber auf diejenigen übertragen werde, welche im Verhältnis des ihnen aus der Staatseinnahme erwachsenden Nutzens und nach Verhältnis ihrer Steuerkraft bisher bei Vertheilung der Staatlasten nicht entsprechend berücksichtigt worden sind. Dem ganzen Gebäude des Finanzsystems muß endlich eine Grundlage gegeben werden, welche geeignet ist, das Vertrauen des Volkes in die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Steuervertheilung zu erwecken. Es ist hauptsächlich hervorzuheben, wie sehr durch die Maß- und Schlichtsteuer, insbesondere durch die erstere, der gemeine Mann gegen den Wohlhabenden überbürdet wird. Es sei hier gestattet, des Beispiels wegen hervorzuheben, wie hoch sich die Ueberlastung der ärmeren Bevölkerung in Berlin gestaltet. Eine Arbeiterfamilie derselben von Mann, Frau und drei Kindern verzehret jährlich 10 Centner Roggen, wofür die Maßsteuer 2 1/2 Thlr. beträgt. Die ärmeren Bevölkerung verzehret von Fleischspeisen vorwiegend Schweinefleisch. Wenn eine Familie davon wöchentlich 6 Pfd. verzehret, so macht dies jährlich bei 312 Pfd. 4 1/4 Thlr. Steuer, mit der Maßsteuer 6 1/2 Thlr., während sie nach Einführung der Klassensteuer höchstens 1 1/2 Thlr. zu steuern hätte!“

Dieses Gesetz wurde mit schwacher Majorität in der zweiten Kammer angenommen, von der ersten aber abgelehnt. Seitdem sind nur 22 Jahre vergangen, es ist indeß kein ernstlicher Versuch gemacht worden, ein derartiges Gesetz zur Geltung zu bringen, ogleich wir recht freimüthige Männer in allen Gesetzgebungsversammlungen von Gleichheit vor dem Gesetz und von Menschenwohl und Menschenglück haben reden hören. Deshalb ist es auch geradezu lächerlich, von den jetzigen liberalisirenden Majoritäten irgend welche Besserung auf diesem Gebiete zu erwarten. Wir selbst müssen uns mit dieser Materie beschäftigen, um bei den nächsten Reichswahlen die Abschaffung aller indirecten Steuern, Einführung einer directen, womöglich progressiven Einkommensteuer wenigstens beantragen zu können. Wir müssen gegen die unser Volk ausaugende Aristokratie des Geldes die Demokratie der Gleichberechtigung ins Feld stellen, und wenn diese Zeiten den Impuls dazu liefern würden, sollte es mich freuen.

Correspondenzen.

(1) Pest, 21. Mai. (Vereinsbericht.) Die heutige Monatsversammlung wurde durch den Vicepräsidenten Benedek eröffnet. Nach Verlesung des ungarischen und deutschen Protokolls erfolgten die geschäftlichen Mittheilungen. Hr. Böhm, als Obmann des „Vereinskanzles“, erstattet Bericht, in welchem er gleichzeitig die Anschaffung eines neuen Claviers anzeigt. — Als Resultate des Ergebnisses der letzten „Redertafel“ werden Hr. Madarasz und Przbada gewählt. Der Kassirer des Vereins verliest den Kasfenbericht. Derselbe weist aus: Kasfenbestand nach Abzug der Ausgaben 202 fl. 76 kr. Außerdem eine Kasse für Conditionslose mit 71 fl. Zu Revisoren werden Herr Brandmüller, Gowel und Schäffer gewählt. Hr. Antensteiner verliest die Tagesordnung des IV. Buchdruckerages und bemerkt hierbei, daß die Lehrlingsfrage nur im Wege der Gesetzgebung geregelt werden könne. Hr. Bauer hängt dem Wiener Kollegen ein (ganz richtig am Plage gewesenes) „Kampfel“ an. Herr Szabó weist auf ein vom seligen Kultusminister Eötvös erlassenes Schulgesetz hin, nach welchem Kinder mit

12 Jahren zum Gewerbe aufgenommen werden, jedoch eine Wiederholungsschule mitmachen müssen. (Leider ist es bei uns in Ungarn so!) Hr. Kaczander erwidert Hr. Szabó in treffender Weise und bemerkt, daß das von Eötvös erlassene Gesetz nichts Identisches mit einem leider noch gar nicht existirenden Gewerbegesetz aufzuweisen habe und plaidirt in einer späteren Interpellation an den Präsidenten Antensteiner für die schon längst beschlossene allgemeine Buchdruckerversammlung. Wir unfererseits müssen uns ebenfalls sehr wundern, warum der Hr. Präsident, der sonst so präzis in Allem und Allen, nicht bis dato schon die Versammlung einberufen. Jedenfalls glaubt der Hr. Präsident, daß, weil die ungarische Regierung mit ihrer Gesetzgebung laborirt, auch wir Buchdrucker — die wir doch bei jeder Gelegenheit uns schmeicheln, Pioniere der Freiheit zu sein — derselben nicht vorzuziehen oder zum Mindesten Opposition machen dürfen. Wir wollen hiermit durchaus nicht drängen — aber so furchtsam oder „gar zu bescheiden“ sein finden wir nicht am Plage, denn der hieraus sich resultirende Stillstand ist ein Rückschritt. Daß aber der Hr. Präsident sich zur Rückschrittspartei rechne, beweisen wir wenigstens aus Gründen der Vernunft. Wenn man ferner sieht, in welcher kläglicher Weise die Lehrlingsfrage behandelt wird, indem heute diese — morgen jene Beschlüsse gefaßt werden, so wird man unwillkürlich von den Gedanken ergriffen: „Die Abhaltung der Buchdruckerage sind nur ein Combidienstück.“ Wir wollen Angesichts dieser unumstößlichen Thatsache wünschen, daß die Vertreter am bevorstehenden Buchdruckerage nicht abermal ganze Follas von leerem Phrasenschaal liefern, sondern selbst ihr ganzes „Ich“ (und dies müssen sie doch als mit dem Vertrauen besetzte Vertreter der Gesamtheit) auf's Spiel setzend, nur praktische Ziele ins Auge fassen. Die Resolution des vorjährigen Buchdruckerages, welche von der ganz richtigen Ansicht ausging: „Die Arbeit“ soll bezahlet werden, hat bisher nur zu Mißbräuchen geführt, welche wir in einem spätern detaillirten Schreiben anführen werden. Die sich bei jeder Gelegenheit mit reizender Stimme gerirenden Fortschrittsmänner sehen alle neu auftauchenden Liebelstände mit ruhigen Blicke an, während sie höchstens dabei etwas raifonniren. Wir finden dies ganz natürlich! Denn die liebe, gute Condition für's Princip verlieren, ist denn doch ein Vischen zu viel. Also nur recht viel Wasser! Damit kommt man am besten fort! — Im weitem Verlauf der Versammlung stellt Herr Schällesinger den Antrag: Daß, weil der Besuch ein factisch äußerst geringer, die Unterrichtsstunden stiftet werden sollen. Dieser Antrag findet die Versammlung nicht am Plage, — natürlich weil wir so heidenmäßig viel Geld zum Hinauswerfen haben und wird auch derselbe verworfen. Hierauf Schluß der Monatsversammlung.

© Schwerin, 27. Mai. Ein Schwindler, mit russischem Paß auf den Namen Louis Werner und angeblich geboren in Riga, preßt seit einiger Zeit die Kasfen der Buchdrucker, Kürschner zc. Auch hier gelang es ihm, das Biatium zu erhalten. Auf der Herberge erzählte er (unbewußt in Gegenwart eines reisenden Buchdruckers), er sei Bäckergehilfe und pflege stets die Reisetaschen aller Geschäfte abzustreifen, wobei ihm besonders sein unleserlicher russischer Paß zu staten komme. — Seiner hiesigen Angabe nach kam er direct von Odessa und wollte in Leipzig, Magdeburg, Halle überall Biatium empfangen haben. — Von hier entkam er per Bahn nach Kopenhagen, ehe man seiner wieder habhaft werden konnte und ist der dortige Ortsvorsteher telegraphisch angewiesen, den Schwindler der Polizei zu überweisen.

Frier, 9. Mai. Die frühere Bunte Breiche'sche Buchdruckerei hier selbst ist vor geraumer Zeit in die Hände eines gewissen Hrn. Palm übergegangen. Von Letztem weiß man im Allgemeinen nur wenig, nur daß er nicht Buchdrucker ist (Techniker soll er sein), sich aber doch unter der Leitung seiner Mutter, welche in dem jugendlichen Alter von beiläufig 70—80 Jahren schwebt, so viel angeeignet hat, ein drei Spalten umfassendes industrielles Blatt mittelst Holzstock ausmeßeln und, einige Unglücke abgesehen, umbrechen zu können. In diesem Kunsttempel conditionirten fünf berechnende Seher und einer im festen Gelde (welcher 22jährige junge Mann Factor spielen sollte oder wollte). Im Berechnen zahlte man, zur Ehre des Hrn. Principals muß man es sagen, 3 Pf. mehr wie in anderen Geschäften, weil sonst Niemand hingegangen wäre. Also zur Sache. Dieser Herr Palm hat sich in seinem Geschäft solcher gemeinen Redensarten bedient und seine Gehilfen mit solchen Grobheiten traktirt, daß er den „suchenden Stünster“ um hundert Procent übertraf, und insofern dessen ein Gehilfe im Interesse eines andern jüngern Kollegen sich dieses verbitten mußte. Erprobter bekam als Antwort gekündigt. Man erhob sich sämmtliche, mit Ausnahme des jungen Factors, welcher auf Seite des Herrn Principals trat und mit Bericht zur Verfolgung des Comptols drohte (sio!). Nach Verlauf von 14 Tagen trat einer von den fünf, ein blutjunger unverheiratheter Mann (Herrig), den Rückzug an und wurde also wortbildig. Ein Anderer

(Franz Thierry) trat trotz der Ermahnungen des Vereinsvorsitzenden dort in Condition. Dieser durfte unter keinen Umständen dort eintreten, weil er sich dem deutschen Buchdruckerverbande infolge einer Unterstützung von 12 Thalern, welche er vor einigen Jahren erhielt, besonders verpflichtet fühlen sollte. Auf diese Weise ist der Zweck der ehrenhaften Vereinsmitglieder, Hrn. Palm zu einer anständigen Behandlung der Gehilfen zu zwingen, vereitelt worden, und jedenfalls hätte der Dritte seine Rolle besser gespielt, wenn er Hr. Palm zu überreden und auf den Weg des Anstandes zu bringen gesucht hätte. Zur Schande sei es noch gesagt, daß derselbe 6 Monate lang Vorsitzender des Vereins war, nachdem der frühere im Sommer infolge einer Meinungsverschiedenheit zurücktrat, Neujahr aber wieder gewählt wurde. Auf Grund dieser Thatsachen wird wol Niemand dem Ortsverein Trier es verargen, wenn er zu dem letzten Mittel seine Zuflucht nimmt und solche Herren aus dem deutschen Buchdruckerverbande ausschließt.

Leipzig, im Mai. (Buchdrucker-Lehranstalt.) Dem uns zugegangenen zweiten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes:

Das Schuljahr begann mit 156 Schülern aus 30 Officinen (115 Seher- und 41 Druckerlehrlinge), davon gingen im Laufe des Schuljahres 21 ab, es verblieben also am Schluß des Schuljahres 135. Wir haben schon früher bemerkt, daß diese geringe Beteilung uns auffällig erscheint. Wenn wir in Erwägung ziehen, wie sehr in Sachen der Zwangskasse die hiesigen Principale befreit sind, ihren Willen durchzusetzen, und dies zum Theil auch erreicht haben, so muß es Wunder nehmen, warum dieselben betr. der ohne Zweifel ganz nützlichen Lehrlingsfrage nicht eine gleiche Hartnäckigkeit an den Tag legen. Dies wäre doch eine segensbringendere Thätigkeit, als jener für sie unnütze Streik! Daß drei Lehrlinge infolge öfterer Klagen über schlechtes Betragen in der Schule, was sich auch in den Druckereien bemerklich gemacht hatte, aus den letzteren entlassen wurden, ist nur anzumerken. Man soll eben den Hauptwerth auf sittliches Verhalten und technische Brauchbarkeit legen. Möchte man nur in den Officinen bezügl. der letzteren sich auch etwas mehr Mühe geben und verschiedene sonderbare Arten der „Dressur“ in Wegfall bringen, wie wir sie in unserer Flugchrift „An Aeltern und Erziehern“ geschildert. Die Schule allein thut's nicht. Durch Beschluß der Genossenschaft wurde die Zahl der Unterrichtsstunden von 2 1/2 resp. 3 auf 4 für jede Klasse erhöht und die Schulzeit in den Seherklassen zum Theil in die Geschäftszeit (Abends von 7—1/2 Uhr) gelegt. Besser wäre es, wenn diese Schulstunden nicht des Abends, sondern früh zu der geschäftigen Zeit stattfänden. Die Einbusse an Arbeitskraft, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, würde sich ausgleichen durch den erhöhten Nutzen der Schule. Wenn ein junger Mann von 14—19 Jahren 11 Stunden gearbeitet, ist es schon ein ziemliches Wagniß, ihm noch zwei Stunden rein geistige Anstrengung zuzumuthen, was jeder Lehrer ohne Weiteres befähigen wird. Wenn man den Hauptwerth auf geistige und technische Heranbildung der Lehrlinge legt (s. Bericht über die Principalsammlung), so muß man auch die Mittel und vorzüglich Zeit dazu gewähren. Die Unterrichtsgegenstände sind die folgenden: Deutsche Sprache, Encyclopädie (Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik), lateinische Sprache, griechische Sprache, Maschinenlehre, geomet. Zeichnen, Rechnen, Manuscript- und Correcturlesen. Excursionen wurden gemacht in die Schriftgießerei von Scheller & Giesecke hier (von 60 Schülern), in die Officin von Gröber hier, um das Verfahren der Autographie kennen zu lernen (25 Schüler), ferner nach Dürrenberg (Saline) und nach Corbetta (Glashütte und Schwefelsäurefabrik), an welcher sich 10 Schüler beteiligten. Unter den Schulversammlungen finden wir wieder 218 mal wegen geschäftlicher Abhaltung, was doch wol zu vermeiden sein sollte. Zu der Prüfung solcher Knaben, die vergangene Ostern als Lehrlinge in eine Officin eintreten wollten, wurden aus 13 Officinen 39 Knaben gemeldet. Ueber den unbefruchtbareren Nutzen derartiger Einrichtungen haben wir uns schon früher geäußert. Wenn die Principale dazu gelangt sein werden, den Zwang, den sie uns vielfach vorwerfen und selbst in Bezug auf die Gehilfen ausüben, auf die Lehrlinge auszuweihen, wozu sie ein unanfechtbares Recht haben, so würde diese Einrichtung zu einer allgemeinen werden und erst dadurch ihren Zweck erreichen. R. H.

Gestorben.

Berncastel. Am 22. Mai der Drucker Otto Richard Lomnatsch aus Dresden, 22 Jahre alt, an Lungenentzündung.
Grünberg. Am 25. Mai der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer W. Levysohn, 56 Jahre alt, an Wasserfucht.
Leipzig. Am 21. Mai der Seher Gust. Ed. Fr. V. r. 64 Jahre alt.
Trarbach. Am 8. Januar der Seher Frey Bartels aus Dittershagen, 23 Jahre alt, an Lungenentzündung.

B. Dondorf und C. Naumann's Druckerei

suchen für eine bedeutende typographische Arbeit auf neu construirten Maschinen und Pressen von Napier, König & Bauer, Hughes & Kimber, Klein, Fortt & Bohn, Finisch u. u. eine große Anzahl tüchtiger Maschinenmeister, Einleger, Einlegerinnen (für Punktiren) und Buchdrucker, sowie aufmerksame Setzer zum Ueberwachen Japanischer Numerirungen, gegen ansehnlichen Gehalt und erbittenden Offerten unter Beifügung von Zeugnissen.
Frankfurt a/M. 1871.

[480]

Bekanntmachung.

Der gefertigte Ausschuss giebt hiermit allen Vereinen und Collegenkreisen kund, daß der auf den Principien der Gegenseitigkeit basirende „**Österr.-Schles. Kronlands-Unterstützungsverein für Buch- und Steindrucker**“ mit 3. Juni d. J. in's Leben tritt und nur jenen eintretenden oder zureichenden Collegen die Beneficien der Gegenseitigkeit gewährt, die sich damit legitimiren können, daß sie in ihrem letzten Conditionsorte entweder einem ähnlichen Unterstützungsvereine oder dem Deutschen Buchdruckerverbande oder dem Schweizer Typographenbunde angehört haben. Zugleich dürfen nur jene von Österr.-Schlesien abreisende Collegen bei den respectiven Vereinen Anspruch auf Gegenseitigkeit und Viaticum machen, welche sich mit einem gehörig legitimirten, mit der Vereinsstempel versehenen Attestationsbuche (enthaltend die Quittung der geleisteten Beiträge, dann die Statuten der Unterstützungsstelle und des Kronlandsvereines) ausweisen werden.

Das Viaticum beträgt von nun an in Troppau 50 Kr., Teschen 50 Kr., Bielez 30 Kr., Freiwalbau 30 Kr., Freudenthal 20 Kr., Jägerndorf 20 Kr.

Gleichzeitig ersuchen wir alle verehrlichen Vorstände der Unterstützungsvereine von Oesterreich-Ungarn um gefällige Zusendung der resp. Statuten behufs nötig werdender Kenntnisaufnahme der übrigen auf Gegenseitigkeit beruhenden Vereine, wogegen auch wir nicht verabsäumen werden, jenen Vereinen, welche unsere Statuten noch nicht erhalten, selbe zu übermitteln.

Troppau, 27. Mai 1871.

Der Ausschuss des österr.-schles. Kronlands-Unterstützungsvereins für Buch- und Steindrucker.

Eine kleine, im besten Zustande befindliche Buchdruckerei in einer lebhaften Garnison- und Kreisstadt Preussens, mit einem dreimal wöchentlich erscheinenden Blatte, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, resp. gegen eine Caution von 500 Thlr. zu verpachten. Offerten unter S. Z. 33 befördert die Exped. d. Bl. [573]

Eine rentable Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird von einem zahlungsfähigen Käufer gesucht. — Gef. Offerten werden unter Chiffre Z. Z. 49 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [173]

Buchdruckerei-Verkauf.

Die seit Jahrzehnten mit gutem Erfolge betriebene, in der letzten Zeit fast neu eingerichtete G. Krauzbühler'sche Buchdruckerei in Speier, Sitz der pfälz. Kreisregierung, des Domcapitels, prot. Consistorium u. u., ist wegen Ableben des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Angebote wollen gef. entweder an Frau G. Krauzbühler Witwe in Speier direct, oder an Herrn D. Krauzbühler in Neustadt a. G. gemacht werden, die zur weitem Auskunft bereit sind. [549]

Eine rentable Buchdruckerei

mit Localblatt (3 mal wöchentlich), reichem Inseraten-erträgniß, Schnell- und Klapppresse, ca. 40 Centner theils neuen Brod- und Titelschriften u. u., mit fester und guter Kundschaft in Süddeutschland, ist um den festen Preis von 6500 Gulden mit der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre A. A. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [482]

Die Unterzeichnete ist beauftragt, die Einrichtung einer

Düten- und Bentel-Druckerei,

bestehend aus Großföhrer Schnellpresse mit Färbung, 19:28" rhein., und einer Partie Titel- und Pierschriften, Biquetten u. u., sowie kleiner Schriftkästen, zusammen oder getheilt, billig zu verkaufen. Sämtliches ist ca. 3 Jahr im Gebrauch gewesen.

Franz Oehler's Buchdruckerei,
Heilbronn a. N.

[580]

Eine nachweislich rentable, mittlere

Buchdruckerei,

mit dem Verlag eines Blattes, fester und guter Kundschaft, wird von einem zahlungsfähigen Käufer Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres zu übernehmen gesucht. Offerten sub S. # 34 befördert die Expedition dieses Blattes. [571]

Eine sehr gut eingerichtete

Schriftgießerei

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen und nicht bedeutender Anzahlung in einer süddeutschen Residenzstadt, in welcher sich viele Druckereien befinden, zu verkaufen. Offerten sub Chiffre K. A. 33 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt am Main. [577]

Eine gebrauchte Schnellpresse

(Johannisberger) mit **Eisenbahnbewegung, Cylinderröhrung, Selbstanzleger und Bogenschneidapparat**, Satzgröße 20 + 30" rhein., so gut wie neu, soll billig verkauft werden. Franco-Offerten sub. H. W. 30 an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung erbeten. [566]

Factor-Gesuch.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Schriftgießer gefesteten Alters, welcher mit allen Vorkommissen in der Schriftgießerei derart vertraut ist, daß derselbe Factorstelle übernehmen könnte, findet dauernde und angenehme Stellung. Nur Solche, welche mit den nötigen Fähigkeiten ausgerüstet sind, wollen Franco-Offerten mit Angabe ihrer seitherigen Beschäftigungen unter T. T. 323 bei der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. einreichen. [547]

Setzer-Gesuch.

Einige fleißige und solide Setzer finden sofort Condition und wollen sich darauf reflectirende Herren schriftlich wenden an die Hofbuchdruckerei in Altenburg. [579]

Ein solider Setzer

findet dauernde Condition. Eintritt sofort. [584] Fr. Richter in Zeit.

Obermaschinenmeister-Gesuch.

Für eine größere Buchdruckerei in Leipzig wird ein Obermaschinenmeister gesucht. Derselbe muß in allen Druckbranchen, besonders Illustrationsdruck erfahren sein, Dispositionsfähigkeit besitzen und die Leitung des Maschinenpersonals übernehmen können. Der Eintritt kann jetzt oder später geschehen. Reflectanten, welche obigen Anforderungen genügen, wollen ihre Adresse unter der Chiffre A-Z in der Serig'schen Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt 3, abgeben. [561]

Maschinenmeister.

Zu suche für eine bedeutende Buchdruckerei in der Rheinprovinz einen tüchtigen Maschinenmeister. [569] Ben. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

Schriftgießer-Gesuch.

Ein zuverlässiger Justirer, welcher gleichzeitig mit dem Fertigmachen vertraut ist, findet dauernde Condition. Reisevergütung. Franco-Offerten unter T. S. 322 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. entgegen. [548]

Ein solider, sowohl im Werk-, Zeitungs- wie Accidenzsatz erfahrener Setzer

sucht baldigst Condition. Gefällige Offerten werden unter Chiffre G. V. 3 poste restante Nordhausen erbeten. [575]

Ein Maschinenmeister, der in Stereotypplatten-, Werk- und Accidenzarbeiten tüchtig ist, sucht sofort Condition. Adressen abzugeben bei W. Steinmüller, Berlin, Prinzeßinnenstr. 24. [576]

Ein Maschinenmeister,

im Einlegen geübt, zugleich Setzer, gegenwärtig noch in Condition, sucht zur weitem Ausbildung Stellung. Gefällige Offerten beliebe man zu richten an [574] Hermann Abt, Creuzburg D/Schl.

Der Schriftsetzer **Leopold Schönwäcker** aus Bonn wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Köln, Wörberggasse, ungesäumt nachzukommen und den mitgenommenen Hausschlüssel zurückzuf senden. [581]

Zu verkaufen 1 Actie der Leipziger Vereinsbuchdruckerei. Näheres durch die Exped. d. Bl. [544]

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Walzenmasse,

Fischel'sche Compositon, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup u. u., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigt Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Lieber. [366]

Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Thlr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren:

Axel Hagemann, Köniigsberg, Trageheimer Kirchenstraße 22,

Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,

Otto Hunsche, Dresden, Elbstraße 20,

Carl Kirchner, Augsburg,

Heinrich Günther, Stuttgart,

Christoph Richter, Köln,

Chr. H. Focke, Bremen,

durch die Redaction d. Blattes, Leipzig;

ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 Kr. bei dem Herrn F. K. Frauenlob in Wien und endlich bei dem Unterzeichneter, welcher auch gegen Einfindung von 10 Groschenmarken einzelne Probeföfen franco überfenden wird. [578]

O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loska. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loska. Preis 5 Ngr.

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. Preis 5 Ngr.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für das Jahr 1870.

ausgabe I. In Leinwand 16 1/2 Ngr., in Leder mit Goldschnitt 25 Ngr. [583]

Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Drittelmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 = = 1 =	8 = = 3 2/3 =
3 = = 1 1/3 =	9 = = 4 =
4 = = 2 =	10 = = 4 1/3 =
5 = = 2 1/3 =	11 = = 5 =
6 = = 2 2/3 =	12 = = 5 1/3 =

Briefkästen.

Expedition. F. Döbler in Heilbronn: Betrag 10 Sgr. Außerdem bekommen wir für zwei frühere Inserate 12 Sgr. — Schubert in Troppau: 33 Sgr.

Verständig. Unter den Eingetretenen in Nr. 41 muß es Zeile 12 heißen: E. Otto, Zaucha.

Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).